

Künstler stellen aus

Die bildenden Künstler im Gewerbemuseum.

Künstler müssen ihre Bilder dem Publikum zeigen, wenn sie sie verkaufen wollen. Diesem Zwecke dienen die Ausstellungen, von denen gegenwärtig in Bern zwei aussergewöhnliche stattfinden. Aussergewöhnlich insofern, als sie nicht im üblichen Rahmen der Kunsthalle oder des Kunstmuseums durchgeführt werden, sondern in den Ladengeschäften der Kramgasse und im Gewerbemuseum.

Im Gewerbemuseum sind 156 Werke, meist neueren Datums, von Mitgliedern der Schweizerischen Vereinigung bildender Künstler zu sehen. Die Ausstellung bietet einen hochinteressanten Querschnitt durch das Schaffen von Vertretern verschiedenster Kunstrichtungen. Den Hauptanteil an Ausstellungsgut steuern natürlich die Maler bei und unter ihnen die modernen. Es ist bezeichnend, dass gerade diese das Grossformat im allgemeinen bevorzugen, während die eher konservative Richtung — welche die Welt mit «bürgerlichen» Augen sieht — es meist versteht, auch auf begrenztem Raum etwas Geschlossenes zu bieten. In diesem Sinne sei des Horgeners Gotthold Egli «Bauernhof» rühmend erwähnt, ein Frühlingsbild von bezaubernder Stimmung, das jeden Betrachter innerlich froh werden lässt. Ähnlich stimmungsvoll ist der Durchblick auf einen Waldweg im Vorfrühling, den der Berner Paul Jordy meisterhaft mit Pinsel und Oelfarbe eingefangen hat, oder des Baslers Fritz Reinhardt «Sommertag» und Jean Ammons (Lausanne) kleinformatige «Sonnenblume».

Erfreulich ist, dass gerade die verhältnismässig wenigen Berner Künstler durch bemerkenswerte Objekte hervortreten. Willy Möschler, über dessen Können keine Zweifel bestehen, versucht sich diesmal in der modernen Richtung, und zwar in einer an Glasmalerei gemahrenden Technik. Sein «Weiler» ist in diesem Sinne von besonderer Eindrücklichkeit. Eine ähnliche Kunstrichtung vertritt bekanntlich Louis Reich, der drei grossformatige, von düsteren Gedanken getragene Oelbilder mit vorherrschendem Grün und Rot zeigt. Hans Weiss beweist mit zwei Stilleben, dass auch Aquarelle bis in die letzte Einzelheit durchgestaltet werden können, im Gegensatz zu der üblichen leichten Pinselführung. Umgekehrt führt uns Roger Briner mit einem Akt in eine «aquarellistische» Oeltechnik ein; das Bild ist farblich gut gelungen, zeichnerisch aber (so hoffen wir wenigstens für die dargestellte Frau) etwas missraten.

Beachtlich ist das Können von Christian Burri (Bremgarten), der dank seiner Vertrautheit mit dem Wohlensee dessen Landschaft wunderbar einfängt, sich daneben aber auch über eine sichere Hand für Kinderportraits ausweist. Eine Brücke in fast novemberhafter Düsterei, obwohl es Spätwinter sein dürfte, stellt der Berner Anton Ender aus; und der Briener Gander zeigt seinen See um die gleiche Zeit in der ihm eigenen geheimnisvollen Einsamkeit.

Neben den Gemälden sieht der Besucher des Gewerbemuseums auch zahlreiche wertvolle Glasmalereien und Holzschnitte (so von Minna Bühler, Utzenstorf), eine feine, als Weihnachtsgeschenk geeignete Radierung von Paul E. Messerli (Bern) «Die kleine Hütte», Entwürfe für Statuen des berühmten Berner Bildhauers Walter Schnegg und einen in Holz geschnitzten Stier von Otto Hulliger (Liebefeld), der mit seiner verhaltenen Kraft das Heim eines Nationalturners schmücken sollte.

Noch ist damit die Aufzählung der beachtenswerten Werke nicht erschöpft. Doch daneben gibt es manches, bei dem das Quantum an verbrauchtem Oel und Leinwand allein den Preis bestimmt, oder Bilder, bei denen der Beschauer nur sagen kann: Auch das ist offenbar moderne Kunst. Ein einfaches Rezept zum Reichwerden weiss ein Bildhauer: Man nimmt einen Feldstein, haut mit dem Meissel, so gut man es versteht, zwei Kreuze hinein, stellt ein Schild dazu «Kreuzritter» und verkauft das Ganze für tausend Franken.

Am guten Gesamteindruck der Ausstellung können diese Einzelfälle nichts ändern, höchstens die wirklichen Kunstwerke noch besser hervortreten lassen. Hingegen ist die Art und Weise, wie die Bilder nach rein optischen Gesichtspunkten aufgehängt wurden, denkbar ungeschickt. Wer nach dem Katalog ein Objekt sucht, wer vor einem Bilde stehend den Namen des Künstlers wissen möchte, der erschrickt allgemach ob der fehlenden Rücksichtnahme auf das Publikum. Weder einen Anfang des Rundganges gibt es noch ein Ende; und wir wissen keinen Fall mit Ausnahme eines in Jury und Organisationskomitee vertretenen Bildhauers, in dem sämtliche vier Werke des gleichen Künstlers beisammen anzutreffen wären. Im Katalog sind die Bilder nach der alphabetischen Reihenfolge der Namen ihrer Schöpfer eingereiht. Doch in der Ausstellung selber gilt etwa folgendes Schema: 1, 114, 113, 102, 44, 87, 155... Da gibt man das Suchen bald auf!

Mehr Rücksichtnahme auf den Betrachter (und eventuellen Käufer) täte hier wie noch an mancher anderen Ausstellung wahre Wunder wirken. Fk.

Datum und
Zeitung nicht mehr feststellbar

Werke der Malschule Ender

Es ist interessant, einmal in der Öffentlichkeit die Arbeiten einer ganzen Malschule betrachten zu können. So dürfte die Ausstellung, die gegenwärtig von Schülern des Kunstmalers Anton Ender im Hause Spitalgasse 35, 3. Stock, veranstaltet wird, die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde finden. Dabei ist es aufschlussreich, Werke zu sehen, die zumeist von Berufstätigen in ihrer Freizeit aus Begeisterung zur Malerei geschaffen wurden. In der Ausstellung finden sich neben Bildern von Anton Ender, die das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Meister und Schülern unterstreichen, Arbeiten von 17 Malern vor. Die Schau vermittelt sehr vielfältige Eindrücke und zeigt vor allem, dass jedem Schüler freisteht, unter der fördernden Anleitung und Einführung in die Malerei durch den Lehrer, seine eigenen Wege zu gehen. Gerade dies bringt die wohlthuende Abwechslung. Die Schau als Ganzes präsentiert sich auf gewinnende Art, und wir dürfen ruhig beifügen, dass sich ein Besuch der reizvollen Veranstaltung lohnt.
e. br.

Ausstellung der Malschule A. Ender

ri. Mit frischer Initiative entschlossen sich die Schüler von Kunstmalers A. Ender, im dritten Stock des Hauses Spitalgasse 35 eine Ausstellung ihrer Werke zu veranstalten. Da es sich bei den Ausstellern meistens um Maler handelt, die ihrer künstlerischen Arbeit außerhalb ihres Berufes nachgehen, hat es seinen großen Reiz, sich die Werke dieser «Sonntagsmaler» (im guten Sinn des Wortes) näher zu betrachten. Die Veranstaltung ist auch deshalb sympathisch, weil die ganze Malschule Ender sich daran beteiligt und es nicht darum geht, einen einzelnen der Maler herauszustellen. 17 Aussteller sind beteiligt, schließlich ebenfalls der Lehrer, dessen Mitmachen den Sinn hat, die Zusammengehörigkeit von Lehrer und Schule auszudrücken. Die Ausstellung zeigt nicht nur, was jeder Maler bisher geschaffen hat, sondern auch, nach welchen Gesichtspunkten in der Malschule gearbeitet wird. Wenn es auch dem einzelnen vollkommen freigestellt ist, ganz nach seinem eigenen Empfinden und nach seinem persönlichen künstlerischen «Credo» Bilder zu gestalten, so ist doch die Grundlage des Malens bei allen die gleiche, nämlich gut beobachten zu lernen und zunächst einmal das Gegenständliche genau zu gestalten. So wiegen etwa Stillebenstudien vor, oft in einfacherer, oft in schwierigerer stofflicher Zusammenstellung, die von den Schülern gründlich durchgearbeitet werden müssen. Mag das Studienhafte auch da oder dort noch stark in Erscheinung treten, so gibt es andererseits doch auch zahlreiche größere Würfe, in denen sich persönliches Temperament kundgibt. Andere Bilder wieder gehören ins Landschafts- und Porträtfach, einzelne zur figurlichen Kunst. Immer wird man von der Ernsthaftigkeit, die hinter all den Werken steckt, angesprochen. So ist es nicht zu viel gesagt, daß die Ausstellung den Besucher gute Eindrücke gewinnen läßt. Ein Rundgang durch die

ATELIER- AUSSTELLUNG

Gemälde aus der Schweiz, Paris, Rom, Florenz usw. Ein Besuch verpflichtet zu nichts, ehrt aber den Künstler.
Geöffnet: Dienstag bis Samstag, 14—17 Uhr, oder nach Vereinbarung; Anton Ender, Kunstmalers, Marktgasse 44.

MALSCHULE

f. Landschaften, Porträts, Blumen. — Demnächst wird ein Abendkurs für Figur- u. Aktzeichnen durchgeführt. Anmeldungen für seriöse Teilnehmer werden entgegengenommen bis 31. März. Erste Zusammenkunft, bzw. Einführung 6. April, 20 Uhr, im Atelier

AKTMODELLE

weibliche und männliche werden für Malschule gesucht.

x792351